

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 36 (1994)

Artikel: Toni Nigg zu seinem Fünfundachtzigsten
Autor: Gansner, Johann Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Toni Nigg zu seinem Fünfundachtzigsten

von Johann Peter Gansner

Henry Miller schrieb im hohen Alter, wer mit Achtzig noch gesund sei, ohne Pille schlafen könne, ein gutes Essen und lange Spaziergänge zu schätzen wisse, sich für Vögel, Blumen und Berge begeistern könne, sei ein Glückspilz und müsse dem lieben Gott dafür danken.

Ein solcher Glückspilz ist unser Jubilar Toni Nigg, der mehr als vierzig Jahre als Zeichenlehrer an der Kantonsschule wirkte. Bekannt ist er aber nicht nur als Lehrer, sondern vor allem als meisterhafter Zeichner und Kupferstecher.

Wenn ich versuche, an dieser Stelle eine Würdigung anzubringen, tue ich es aus Dankbarkeit meinem ehemaligen Lehrer gegenüber. Für mich war es ein Glücksfall, dass ich 1939 im Lehrerseminar in seine Hände kam; denn ich war von Kindsbeinen auf ein leidenschaftlicher Zeichner und wäre gerne Kunstmaler geworden. Mein Vater riet mir aber davon ab mit der Begründung, als solcher verdiene ich nicht, «das Salz in der Suppe». So blieb das Zeichnen lebenslang meine «heimliche Geliebte».

Bei Toni Nigg begegnete ich erstmals einem Meister, der mich forderte, aber auch förderte. Die Zeichenstunden waren für mich ein Erlebnis, eine Offenbarung. Ich wendete beinahe meine gesamte Freizeit dafür auf und vernachlässigte die übrigen Fächer.

Der Unterricht war planmässig aufgebaut und wurde sehr straff geführt. Toni Nigg war nicht nur ein meisterhafter Zeichner sondern auch ein geschickter Methodiker. Seinen Unterricht schätzte ich dermassen, dass ich ihm ein Jahr zusätzlich freiwillig folgte. Noch heute blättere ich mit Vergnügen in all den Theorieheften und Mappen, die Ratschläge, Merksät-



Federzeichnung von Vreni Zinsli-Bossart.

ze, Beispiele und Übungen enthalten. In meiner Begeisterung baute ich sie zu ganzen Lehrbüchern aus. Erstmals erfuhr ich etwas von Perspektive, Schattenlehre, lernte Bäume, menschliche Figuren, Köpfe und Tiere zeichnen, Landschaften komponieren und hörte etwas von Kunstgeschichte. Ich erlernte aber auch die verschiedenen Techniken, den Umgang mit Bleistift, Feder und Pinsel, also das Handwerk.

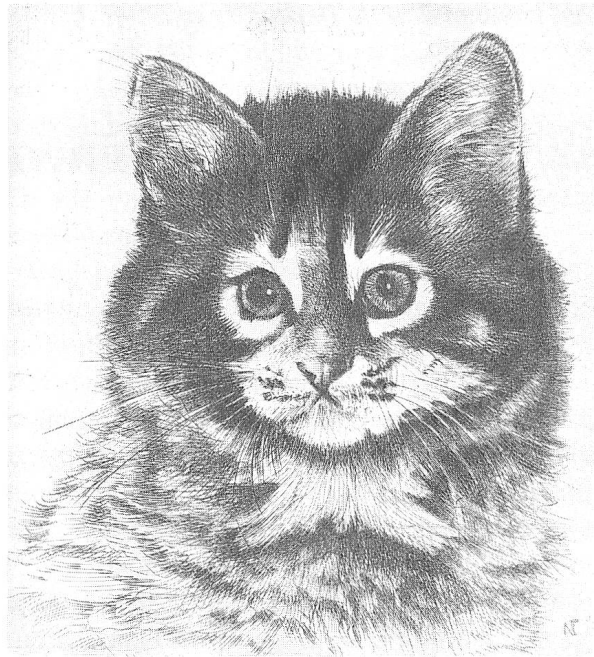
Als mir mein Lehrer sogar Einblick in seine Skizzenbücher gewährte, entschloss ich mich, es ihm gleich zu tun und bei jeder Gelegenheit zu skizzieren.

Wie bei meinem Lehrer, reihten sich im Laufe der Jahre auch bei mir die Skizzenbücher auf den Regalen. Vor allem verlegte ich mich auf das Landschaftszeichnen, wozu sich Gelegenheit auf meinen Bergwanderungen bot.

Als ich 1950 eine Lehrerstelle in Chur antrat, nahm ich erneut Verbindung mit meinem ehemaligen Lehrer auf. Wir besuchten uns gegenseitig, unternahmen Spaziergänge und diskutierten über unsere Erzeugnisse. Dabei erhielt ich Einblick in sein privates Schaffen und staunte erneut über sein vielseitiges Können und seine universellen Interessen. Bekannt sind vor allem seine Kupferstiche, die er auch eigenhändig zu drucken weiss. Ebenso bewunderte ich seine Aquarelle und Gebirgspanoramen, Bleistift- und Federzeichnungen. Ihm ist nichts zu klein, zu unscheinbar und gewöhnlich, um es darzustellen.

«Um dahinter zu kommen», kopiert er ab und zu die grösseren Meister, vor allem Dürer. Er ist ein minutiöser Beobachter und versteht es, die Dinge einfach und klar darzustellen. Klarheit und Ehrlichkeit der Zeichnung verlangte er auch von seinen Schülern. Effekthascherei wurde nicht geduldet.

Schon im Unterricht am Seminar nahm das Kapitel «Höhlenbewohner» einen beträchtlichen Platz ein. Erst später erfuhr ich, dass Toni schon als Schulbub der Forschungsarbeit seines Vaters im Drachenloch bei Vättis beige-wohnt hatte. 1978 veröffentlichte er dessen «Höhlentagebuch» und war Initiant des Museums in Vättis, das er mit Funden und Grafiken ausstattete.



Toni Nigg: «Munggi», Kaltnadelradierung 1988.

Immer wieder bewundere ich die Begeisterungsfähigkeit und die enorme Schaffenskraft meines Lehrers, die bis heute ungebrochen blieben. Dasselbe gilt auch für seinen Humor. Nach wie vor ist er empfänglich für schnurrige Anekdoten und Sprüche und kann herzlich darüber lachen.